

Franckesche Stiftungen zu Halle

Epiktets Handbuch neu übersezt und bearbeitet

Epictetus

Frankfurt am Main, 1790

VD18 10174621

1. Verdienst der Uebersetzungen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-213897](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-213897)



Verdienst der Uebersetzungen.

Der allgemeine Hang, die alte Litteratur durch richtige Ausgaben der Alten neu zu beleben, giebt einigen Patrioten den Wunsch ein, die Griechen durch Uebersetzungen gemeinnützig zu machen. Nur ist bei einem Werk so grossen Plans und so allgemeines Nützens zu untersuchen nöthig, 1. in wie fern es nützen können, 2. welches die schicklichste Sprache sey, die man zum Uebersetzen wählen müsse, 3. Die beste Art, den Autor ins Publikum zu führen.

1. Die Absicht des Uebersetzens ist wohl keine andre, als das Lesen eines Buchs auch bei Unkundigen zu verbreiten, damit nicht die Unwissenheit einer Sprache sie auch der Bekanntheit mit den Werken jener Nation beraube. Freilich sollte man glauben, daß die Leichtigkeit ein schönes Werk in bekannter Sprache zu lesen, eine allgemeine Vernachlässigung der Grundsprache nach sich zöge;

allein bei der neuern Litteratur hat sich seit 40 Jahren das Gegentheil gezeigt. Die starke Bekannthschaft der Deutschen mit der französischen, englischen, italiänischen Sprache hat mit den sich verbreitenden Uebersetzungen zugleich angefangen, und bei eben diesen Nationen findet umgekehrt kein Studium der Deutschen statt, weil sie von uns nichts in ihre Sprachen übersetzen: dasjenige angenommen, was Huber gethan hat. Und gerade seitdem fängt die deutsche Litteratur an: sich in Frankreichs grossen Städten Liebhaber zu erwerben.

Die Ursache findet sich leicht. Hat eine Nation gute Schriften aufzustellen, so sind Uebersetzungen davon die einfachsten Anpreisungsmittel, die ihres Zwecks weniger verfehlen, als in Schulen die Ruthe der Zucht. Uebersetzungen sind Proben jener Litteratur, ohne welche bei einem Vernünftigen keine Begierde, kein Wunsch entstehen kann, irgend eine Sprache zu lernen. Diejenigen Zeiten, da man Hebräisch lernte, um Neben darinn zu halten, da man Duzende von Sprachen und Schriftarten lernte, und damit zu prahlen, sind Gottlob vorbei, und um der Grille wenig pedantischer Köpfe willen verlegt kein Buchhändler einen einzigen Bogen.

Die Uebersetzung eines vortreflichen Buchs empfiehlt allemal das Studium der Ursprache, sie sey schlecht oder gut gerathen.

Ist sie schlecht, so bedauert man, daß das Werk so verhunzt sey, desto mehr, da die Spuren eines würdigen Originals sich auch in der geschmackloosesten Kopie nie ganz verleugnen: man ist mit sich selbst unzufrieden, daß man aus Mangel der Sprache sich an solche Strümperei halten muß, und beschließt, was man selbst nicht mehr erlangen kann, an seinen Kindern oder jungen Freunden zu befördern. Ist die Uebersetzung gut, so glänzt zwar das Werk in völlerm Licht, reizt aber nur desto mehr den Leser von Wärme und Einsicht, mehr gute Werke jener Nation zu kennen, folglich — die Sprache selbst zu lernen oder zu befördern. Denn freilich fühlt ein edler Wisbegieriger den Zwang, vom Uebersetzer abzuhängen, und das vor seinen Augen verdeckt zu sehen, was einem andern noch nicht zu enthüllen beliebte.

Ja wenn von einer Nation alle Klassiker übersezt wären — ein Unternehmen, das so bald nicht auszuführen, das auch nicht einmal rathsam wäre — so hört dennoch der Wunsch nicht auf, die Sprache selbst aufrecht zu erhalten. Erstlich sind wenig Uebersetzungen selbst klassisch — wovon hernach — sondern höchstens erträglich, gemeiniglich aber, wenn sie auch den Sinn ausdrücken, steif, schleppend, sprechen ohne eignes Leben und Kraft dem Original nach, wie einer der eine Eidesformel nachbetet, oder ein schlechter Schatz